№ 114. Sonnabend, den 19. Mai 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Sitzung vom 17. Mai.

Das Haus berieth heute die Vorlage über den Dortmund-Rhein-Kanal in zweiter Lesung. Die Kommission hat die Vorlage abgelehnt. Zum grundlegenden Paragraphen 1 erklärte zunächst der nationalliberale

Abg. Seer, ein Domänenpächter aus dem Osten, er werde jede solche Kanalvorlage ablehnen, so lange nicht der Osten Verkehrserleichterungen bekäme. Die Herren aus dem Westen hätten es durchgesetzt, daß dem Osten die Staffeltarife genommen worden und nun verlangten dieselben Herren für sich Kanäle auf Staatskosten. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Dr. Hammacher beantragt Namens des größeren Theiles seiner Partei die Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Abg. Dr. v. Quistorp-Crenzow wiederholt die technischen, wirthschaftlichen und finanziellen Bedenken der Konservativen gegen den Kanal, die sie in erster Lesung vorgebracht und die durch den bisherigen Verlauf der Berathungen nicht widerlegt wären. Die Konservativen seien gegen Kanäle, so lange die Gebührenfrage nicht geregelt und die Möglichkeit einer Amortisation der Staatsschuld nicht gewährleistet sei.

Abg. Schmieding (ntl.) tritt für die Vorlage ein.

Abg. Rintelen (Ztr.) beantragt, nur den Kanal Hamm-Datteln zu bewilligen. Ferner hat Rintelen eine Resolution betreffend Kanalisirung der Lippe eingebracht.

Abg. Rickert (frs. Vg.) tritt für den Kanal ein.

Minister Thielen führt aus, daß auf der Grundlage der gegenwärtigen Vorlage an eine Theilung des Projektes nicht zu denken sei. Er stimme mit Rickert darin überein, daß der Ansturm der Interessenten des Westens gegen die Staffeltarife ein wirthschaftlicher und politischer Fehler war. Er bitte indeß die Herren aus dem Osten, nicht gleiches mit gleichem zu vergelten.

Abg. Stengel spricht sich gegen die Vorlage aus. Zur Ausführung großartiger Kanalprojekte wie sie jetzt in der Luft schwebten, fehle uns das Geld und das Wasser. Die Mehrzahl der Freikonservativen werde gegen den Kanal stimmen. Freitag Fortsetzung der Berathung.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Mai.

— Der Kaiser hat, wie vorauszusehen war, die Hergabe des Hippodroms für die Berliner Ausstellung 1896 abgelehnt. Das Hippodrom für sich sei nicht ausreichend für die Ausstellung; die angrenzenden Terrains des Thiergartens aber könnten nicht zur Verfügung gestellt werden. Herr v. Lucanus erklärte im Auftrage des Kaisers, daß von den in Betracht kommenden Plätzen das Gelände am Lietzensee als das geeignete zu erachten sei. Wenn der Gesammtvorstand sich dieser Auffassung anschließt, so wäre wenigstens dem Kampf der Interessenten um den Ausstellungsplatz ein Ende gemacht.

— Bei der Entscheidung über das Landwirthschaftskammer-Gesetz spielt die Regelung des Wahlrechts eine Hauptrolle. Nach den Kommissionsbeschlüssen muß der vorherrschende Einfluß in den Kammern dem Großgrundbesitz zufallen, da das aktive Wahlrecht lediglich nach der Höhe des Grundsteuerreinertrags bemessen wird. In Bezirken, in denen, der Großgrundbesitz vorherrscht, würde der mittlere und der kleinere Besitz bei den Wahlen gar nicht in Betracht kommen. Es erscheint das in hohem Grade bedenklich, da aus dem Heydenschen Programm für die Agrarfrage ziemlich unzweideutig hervorgeht, daß die Landwirthschaftskammern theils als begutachtende, theils als ausführende Organe in Betracht kommen. Für den mitleren und kleinen Grundbesitz ist es doch nicht gleichgiltig, ob er bei der Regelung aller der in Betracht kommenden Fragen durch Vertreter in den Kammern mitzuwirken im Stande oder ob er die Berücksichtigung seiner Interessen lediglich als Gnadengeschenk der Großgrundbesitzer zu betrachten oder eine Mißachtung seiner Interessen als die natürliche Folge des Vorherrschen des Großgrundbesitzes in den Kammern anzusehen hat.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." polemisirt unter der Ueberschrift „Rechthaberei" gegen die „Kons. Korr.", welche behauptet, daß seit einigen Wochen die russische Getreideeinfuhr in Deutschland enorm hoch und die Verschleierung dieser Thatsache lediglich eine Unterstützung der Börsenspekulation sei. Das Blatt führt aus, die beweislos gelassene und auch nach der „Kreuzztg." unbegründete Behauptung der „K. K." habe nichts mit dem russischen Handelsvertrage zu thun. Im Inland wie im Ausland stände in diesem Jahre eine gute Ernte bevor. Wäre in Rußland eine Mißernte zu erwarten, so würde mit oder ohne Handelsvertrag sehr wenig von den dortigen Vorräthen zu uns kommen. Ein starkes Angebot von fremdem Getreide stände bei der allseitig reichen Ernte jedenfalls in Aussicht, auch wenn wir Rußland absperrten. Die Beweisführung der „K. K.", die sich quält, Erscheinungen, deren bestimmte Gesetze in ganz anderen Thatsachen liegen, auf das Konto des russischen Handelsvertrages zu bringen, sei ein müßiges Gerede, mit dem die eigensinnige Rechthaberei leeres Stroh brischt.

— Das Arbeitsprogramm für die zum 28. d. Mts. berufene Agrarkonferenz, welches Minister von Heyden entworfen hat, enthält zwar hie und da einige leitende Gedanken über die Frage, wie man der Nothlage der Landwirthschaft abhelfen könnte, aber von einem zusammenhängenden und zur praktischen Durchführung zu bringenden Reformplan ist nicht entfernt die Rede. In der Hauptsache ist das „Programm" nichts als ein, freilich ziemlich vollständiger Fragebogen, der alle die gesunden und daneben auch die ungesunden und chimärischen Vorschläge enthält, die von der einen oder anderen Seite im Laufe der Zeit gemacht worden sind. Ob und welche dieser Vorschläge der Minister selbst für zuläßig oder für ausführbar erachtet, ist aus dem Programm nicht zu ersehen. Nach dem gleichen Gesichtspunkt scheint auch die Auswahl der Mitglieder der Konferenz erfolgt zu sein. Es sind eben hervorragende Sachverständige aus den Kreisen der Theoretiker und der Praktiker, Professoren, Beamte der Staats- und der Selbstverwaltung und praktische Landwirthe. Auffällig ist nur die gänzliche Abwesenheit von Vertretern des bäuerlichen Besitzes selbst aus den Provinzen, in denen dieser der überwiegende ist und obgleich doch die Interessen des bäuerlichen Besitzes bei der Agrarreform nicht weniger in Frage kommen als diejenigen des Großgrundbesitzes. Eine Erklärung dieses Mißverhältnisses ist bisher nicht erfolgt.

— Das „Volk" vermißt in dem Berathungsprogramm über Agrarpolitik die Frage: „Was wird mit den Gütern der Landwirthe, die sich nicht halten? Ist es fernerhin zu dulden, daß sie in die Hände der Hypothekengläubiger übergehen und so zur Latifundienbildung und Stärkung des Kapitalismus dienen? Soll man nicht dem Staat oder noch besser Agrargenossenschaften wenigstens ein Vorkaufsrecht zusichern?" Es ist uns nicht recht klar, wie Agrargenossenschaften bankerotter Großgrundbesitzer ein solches Vorkaufsrecht anders als unter Ziehung von Wechseln auf die Staatskasse ausüben könnten. Da wäre es doch einfacher, den bankerotten Großgrundbesitzern eine ausreichende Rente aus der Staatskasse zu bewilligen und den Grundbesitz Landwirthen zu übergeben, die zu wirthschaften verstehen.

— Die Entschädigungen für die Aufhebung der Steuerfreiheit der ehemaligen Reichsunmittelbaren, welche bekanntlich nach dem Gesetz vom 18. Juli 1892 festzustellen waren, sind, wie im „Reichsanzeiger" bekannt gegeben wird, nunmehr zum Gesammtbetrage von 1 645 646 M. ermittelt, während dieser Betrag in den Motiven des betreffenden Gesetzentwurf auf 2 400 000 bis 2 700 000 M. veranschlagt war.

— Der deutsche Lehrertag nahm in Stuttgart 5 von Rektor Köhler-Breslau vorgelegte Leitsätze betreffend die Schulaufsicht an. Auf Antrag Greßler-Barmen wurde jedoch der dritte Leitsatz dahin ergänzt, daß die Leitung und Aufsicht in mehrklassigen Schulen nicht dem ersten Lehrer (Hauptlehrer, Rektor) allein, sondern demselben „unter angemessener Mitwirkung des Lehrerkollegiums", zu übertragen ist. Bei der Wahl der Schulleiter solle nur die persönliche und pädagogische Tüchtigkeit maßgebend sein; kirchliche, politische und sonstige Rücksichten seien grundsätzlich auszuschließen. Einklassige Schulen sollen unmittelbar dem Kreisschulinspektor unterstehen. Hierauf referirte Mittelschullehrer Klemm-Heilbronn über einheitliche Rechtschreibung; die von demselben aufgestellten Leitsätze 1 und 3 werden unverändert angenommen. Bei Leitsatz 2 werden die Nebenpunkte a b c, die sich auf die Fricke'sche Lautorthographie, den Gebrauch großer Buchstaben, sowie Dehnungs- und Schärfungszeichen beziehen, gestrichen und Leitsatz 4 wird dahin erweitert, die verbündeten Regierungen „durch den ständigen Ausschuß der allgemeinen deutschen

Feuilleton.

Am Mälarsee.

Roman von **H. Palmé-Paysen.**

19.) (Fortsetzung.)

Der Rendant hatte sich abgewandt und ging erst schnell, dann in verlangsamtem Schritt den Weg zur Anstalt. Er hatte die Hände zur Faust geballt, die Lippen zusammengepreßt und seinen Blick starr vor sich hingerichtet.

„Hartherzig! Gleichgültig!" zischte es von seinen Lippen, „möge er unter ihren Händen verderben!"

* * *

Es war an einem der ersten Tage des neuen, eben begonnenen Jahres, als sich zur Mittagsstunde im Hause des Landrathes Besuch melden ließ. „Adolf Halfslaf junior — Ebba Halfslaf," las Bertilson, als ihm die Karten gereicht wurden. Fremde erschienen selten in diesem Hause, und der Landrath trat daher mit einer gewissen Erwartung im Salon den jungen Leuten entgegen, die sich ihm als Geschwister, als die Kinder des benachbarten Gutsbesitzers Halfslaf auf Strömma vorstellten, dessen Schlitten das Unglück gehabt, Fräulein Bertilson am Weihnachtsabend in eine so gefahrdrohende Lage gebracht zu haben.

Die nicht mehr ganz junge Dame hatte den Landrath mit einem kurzen, kräftigen Händedruck begrüßt, den angebotenen Platz auf dem Sofa angenommen, die Arme leicht übereinandergelegt und zeigte im Wesen, wie in der kurzen, bestimmten, oft mit französischen Floskeln durchwebten Sprechweise eine fast männliche Sicherheit. Ohne hübsch zu sein, machte ihr etwas unregelmäßiges Gesicht mit den feinen, spöttischen Zügen doch keinen unangenehmen Eindruck. Es sah pikant aus. Die gerade Nase trug ein Pince-nez, und die grauen gescheiten Augen blickten kalt, zuweilen gleichgültig auf die Umgebung. Sie erzählte, daß ihr augenblicklich leidender Vater nach mehrfachem Bemühen erst heute den Namen der Dame erfahren, die durch Verschuldung ihres Kutschers oder vielmehr durch die unglücklich zusammentreffenden Umstände in Lebensgefahr gerathen. Der Bruder erkundigte sich dann nach dem Ergehen der jungen Dame und wünschte zu wissen, wer der Herr gewesen, der sich den Pferden so entschlossen entgegen geworfen.

Der Landrath stand Rede und Antwort. Er sprach eingehend über Doktor Erik Oestra, der durch eine Gehirnerschütterung und den bedeutenden Blutverlust dem Tode nahe gewesen, jetzt zwar außer Gefahr, aber noch sehr leidend sei. Als er den Namen des Arztes nannte, stieß er bei den Geschwistern auf ein unerwartetes Interesse.

„Ah, das muß ein Bekannter von uns sein," bemerkte der junge Halfslaf, indem er seine breitschulterige Gestalt mit dem hellen, freundlichen Gesichte lebhaft dem Landrath zuwandte. „Nicht wahr, Doktor Oestra ist ein schöner, interessanter Mann, sehr lebhaft und feurig?"

„Im Gegentheil, ich habe ihn nur ernst und zurückhaltend kennen gelernt," entgegnete Bertilson.

Fräulein Ebba, die mehrmals die Farbe gewechselt, zuckte die Achseln.

„Mon Dieu, er kann sich geändert haben," warf sie hin. „Die Ehegatten verschwanden plötzlich aus der Gesellschaft. Man erzählte, die junge Gattin sei unheilbar leidend geworden. Ah, sie hatte eine charmante Stimme."

„Und eine charmante Figur, ja, ja," schaltete der Bruder ein, „wir sind häufig mit beiden in Gesellschaften und auf Wasserfahrten zusammengetroffen, und einmal —"

„Ah, sprich doch nicht von dieser Geschichte, was soll die Bagatelle?" rief Fräulein Ebba unter leichtem Farbenwechsel.

„Es ist wirklich ein merkwürdiges Zusammentreffen, jahrelang haben wir nichts von einander gehört; ja, ja, Du hast dem Doktor Oestra doch quasi Dein Leben zu danken, Ebba," fuhr der Bruder unbeirrt fort.

Sie lachte spöttisch auf.

„Sonne und Mond hätten weiter geschienen, wenn er mich meinem Schicksal oder vielmehr den Wellen überlassen hätte," meinte sie. „Ein Kind fiel ins Wasser auf einer Segelfahrt, ich sprang nach, mon Dieu, das war keine Heldenthat, ich konnte schwimmen und das Kind glücklich über den Rand des Bootes bringen. Voilà tout."

„Nein, nicht alles, Deine Kräfte versagten Dir, und ohne Doktor Oestras Hülfe hättest Du ertrinken müssen — ja, ja."

„Wie geht es seiner Gattin?" fragte Fräulein Ebba und schnitt damit das Gespräch ab, das ihr nicht angenehm zu sein schien.

„Ich kann Ihnen wenig davon erzählen, nur, daß sie leidend sein und in der Fremde leben soll. Herr Doktor Oestra spricht nicht davon, und ich setze seine Abgeschlossenheit auch mit jener Thatsache in Verbindung", antwortete der Landrath.

„Ah quel dommage! Es thut mir immer herzlich leid, wenn ein liebenswürdiger Mensch sich solcher Art in Selbstverbitterung von der Welt abwendet. Bald, und er vermag es nicht mehr, den Kopf zu den Höhen zu erheben, die über, ja wie soll ich sagen, über das kleine Gestrüpp hinausragen. Ja, selbst die Totalansicht dieser niedrigen Gewächse, die auch ihr Erhabenes haben kann, entgeht ihm im Festhalten an der Misere des Lebens. Man sagt: Das Unglück kann die Weisheit vernichten, aber Weisheit das Unglück tragen."

Das klang alles halb ernst, halb ironisch. Jetzt zog sie die Augen leise zusammen, wie Kurzsichtige dies zu thun pflegen, um die Sehkraft für den Augenblick zu verstärken, und richtete den Blick in den Hintergrund des Zimmers. Die Portieren hatten sich dort auseinander geschoben, und in der dunklen Umrahmung der sammetnen Vorhänge sah sie eine junge Dame, deren große Augen mit einem sonderbar gespannt erregten Ausdruck sich auf sie richteten.

„Meine Tochter Margerita", sagte der Landrath und gab seine Erklärung für den Besuch des Geschwisterpaares. Das war unnöthig. Anne Margerita hatte im Nebenzimmer jedes Wort vernommen. Ebbas Organ elektrisirte sie gleichsam. Wie dies kam, darüber konnte sie sich keine Rechenschaft geben. Es liegt etwas Unenträthseltes in der Sympathie, in der geistigen Gemeinschaft der Menschen zu einander. Seele fliegt zu Seele, man hat sich niemals zuvor gesehen, und wähnt, sich dennoch viele Jahre gekannt zu haben. Dieser sonderbare, kalt gleichgültige, aber bestimmte Ton der Sprecherin mußte in ihr eine Resonanz gefunden haben, und wenn abwechselnd ihr Vater und der junge Mann geredet, horchte sie verlangend immer wieder auf die weibliche Stimme, deren spöttische Ironie, statt erkältend, gerade belebend auf ihr Inneres wirkte. Die Gegensätze beide Naturen berührten sich. Um keinen Preis hätt[e] sie in ihrem Zimmer verweilen mögen, [sie] wünschte die Redende auch zu sehen und füh-

Lehrerversammlung" darum zu ersuchen, die in den Leitsätzen geforderte Rechtschreibung einheitlich festzustellen und deren Gebrauch in thunlichst kurzer Zeit für die Schulen und den amtlichen Verkehr anzuordnen.

— Auf dem evangelisch-sozialen Kongreß in Frankfurt a. M. hat sich, wie schon gemeldet, Professor Adolf Wagner-Berlin auch über den Glaubenswechsel bei fürstlichen Persönlichkeiten geäußert. Nach dem „Volk" lauteten diese Ausführungen: „Wenn wir an das bestehende evangelische Kaiserthum denken, haben wir gewiß alle Ursache, Gott zu danken. Wie eine neue politische, so kann er uns auch eine neue, bessere soziale Gestaltung geben, die sich von der heutigen unterscheidet, wie das neue deutsche Reich vom alten deutschen Bunde. Auf Gott zu hoffen ist das Richtige. Halten wir fest am evangelischen Glauben! Wir halten Treue. Wir verlangen aber auch Treue oben! Wenn wir sehen, wie in hohen evangelischen Fürstenhäusern der Glaube gewechselt wird, wie man Handschuhe wechselt (Stürmischer Beifall), wenn man glaubt, daß man um äußerer Vortheile willen zu der tiefsten Form des Christenthums, zur russischen Kirche, übertreten darf (Stürmischer Beifall), dann rufen wir den Fürsten zu: Ihr wollt uns ein Vorbild sein, dann seid uns ein Vorbild! Sollen wir Treue halten, so haltet auch Treue! Treue oben wie unten!

— Die Protestversammlung der deutschen Schriftstellergenossenschaft gegen die Leitung des Strafprozesses wider die neun Redakteure nahm einstimmig eine Resolution an, worin gegen die Mißachtung der deutschen Presse und des Schriftstellerstandes entschieden Verwahrung eingelegt wird. Die Versammlung vermißt die objektive Würdigung der Aufgabe der Presse, welche die Wahrung des öffentlichen Interesses vertrete.

— Wie der „Pol. Korr." aus Rom gemeldet wird, hat der Papst anläßlich des Todes des früheren Gesandten am Vatikan, von Schlözer, an dessen Familie ein Beileidstelegramm gerichtet.

— Die Gebäudesteuer hat nach dem „Reichsanzeiger" diesmal eine Summe von 46 197 648 Mark ergeben gegen bisher 38 557 288 Mark, das bedeutet eine Steigerung von 19,8 Prozent. Bei dem Kommunalsteuergesetz war die den Kommunen zu überweisende Gebäudesteuer nach der neuen Veranlagung auf 43 Millionen veranschlagt worden.

— Die Stichwahl in Schlochau-Flatow zwischen dem Konservativen Hilgendorff und dem Polen hängt von den 3000 antisemitischen Stimmen ab. Die Antisemiten verweigern aus unbekannten Gründen, angeblich wegen Mißhandlung ihrer Redner die Unterstützung des Konservativen. Falls es dabei bleibt, ist alle Aussicht, daß der Wahlkreis den Konservativen verloren geht, da auch die Katholiken für den Polen stimmen werden.

— Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Inowrazlaw-Mogilno an Stelle des Rittergutsbesitzers v. Koscielski wurde nach bis jetzt vorliegenden Wahlresultaten der Kandidat Arzt Dr. Krzyminski-Inowrazlaw mit großer Mehrheit gewählt. Es wurden abgegeben für Krzyminski (Pole) 1544, Rittergutsbesitzer Thimm-Zdyny (deutscher Kartell-Kandidat) 278, Hauptlehrer Priebe-Argenau (Antisemit) 707, Berfuß-Berlin (Sozialdemokrat) 190 Stimmen.

— In der gestrigen Sitzung des Bergarbeiter-Kongresses erklärt Schroeder-Dortmund, er und seine Genossen stehen bezüglich des Achtstundentags auf dem Standpunkt der früheren Kongresse; es sei eine alte Erfahrung, daß wo die längste Arbeitszeit ist, die Menschen auf der niedrigsten Bildungsstufe stünden. Er giebt Beispiele über die Arbeitszeit in verschiedenen deutschen Bergwerken. In den fiskalischen Salzbergwerken der Provinz Sachsen sei es am schlechtesten, dort arbeiten die Leute 12 Stunden. Die Regierung, die doch immer so viel für die Arbeiter thun wolle, müsse den Achtstundentag einführen. Er und seine Freunde stimmen für die gesetzliche Einführung desselben. Der englische Delegirte Woods beantragt sodann, von einer Diskussion über den Achtstundentag abzusehen und zur Abstimmung zu schreiten über die englische Resolution, betreffend die gesetzliche Einführung des Achtstundentages. Es stimmen hierfür: 30 englische Delegirte, 10 englische Delegirte dagegen, (darunter Unterstaatssekretär Burt.) Die deutschen Delegirten stimmen geschlossen für den Achtstundentag. Von den Franzosen stimmen vier, von den Belgiern drei für die Resolution. Das Gesammtresultat ist: 76 Delegirte für, 10 gegen den gesetzlichen Achtstundentag, was so viel heißt, daß 1 050 000 Arbeiter für, 57 300 gegen den Achtstundentag sind. Es wird sodann eine vom Maire Calvaignac-Carmaux vorgeschlagene geschäftliche Resolution angenommen. Der belgische Delegirte Calvaerts bespricht die Unglücksfälle in den Bergwerken und beantragt eine Resolution, daß die Unternehmer für alle Unglücksfälle in den Gruben entschädigungspflichtig zu machen seien. Nachdem die Engländer die Resolution als zu weitgehend bezeichnen, wird sie zurückgezogen. Eine Resolution, der Kongreß beschließt, daß die Frauenarbeit innerhalb und außerhalb der Bergwerke zu verbieten sei, wird einstimmig angenommen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Am Donnerstag trat das ungarische Abgeordnetenhaus in die Berathung des Oberhaus-Nuntiums bezüglich der Zivilehe-Vorlage ein. Der Ministerpräsident Dr. Wekerle führte aus, die Frage der Regelung des Eherechts sei vollkommen spruchreif. Das Oberhaus habe keine entgegengesetzte konkrete Meinung ausgesprochen, sondern hinsichtlich des Prinzips das Gebiet der Negation betreten. Die Argumente des Oberhauses seien jedoch nicht derartig, daß die Regierung in der Aufrechterhaltung ihres früheren Standpunktes schwankend würde. Die Regierung halte strikt an ihrem früheren Standpunkte fest und unterbreite dem Hause folgenden Beschlußantrag: „Das Abgeordnetenhaus hält an dem hinsichtlich des Eherechts bereits angenommenen Gesetzentwurfe fest und sendet denselben an das Oberhaus zurück mit der Aufforderung, ihn neuerdings in Erwägung zu ziehen und annehmen zu wollen." (Langandauernder Beifall.)

Aus dem gestern gemeldeten Vortrage Wekerles wird geschlossen, daß das Kabinet positive Zusagen seitens der Krone noch nicht besitzt, daß der König jedoch geneigt ist, wenn das Unterhaus sich ein zweites Mal mit gleicher Mehrheit für die Vorlage erklärt, auf einen Pairsschub einzugehen, wodurch die Liberalen etwa so viele Stimmen gewinnen, wie die jüngste klerikale Mehrheit betrug. Es ist somit noch nichts entschieden. Man nimmt aber an, daß der Krone daran gelegen sei, die liberale Partei als die Trägerin des Ausgleichs zu halten, und daß sie in diesem Interesse Zugeständnisse machen wird.

Im Klausenburger Memorandumprozeß gab der Angeklagte Ratio an, er habe das Memorandum in Wien unterschrieben, aber an der durch die allgemeine Versammlung beschlossenen Verbreitung nicht theilgenommen. Ratiu sowie die weiter vernommenen Angeklagten weisen alle Schuld wegen der Verbreitung des Memorandums Brote zu. Sämmtliche Angeklagten bestreiten, daß in der Versammlung, in welcher die Unterbreitung des Memorandums an den Kaiser beschlossen wurde, auch ein Beschluß bezüglich der Verbreitung gefaßt worden sei. Die Veröffentlichung des Memorandums vor der Ueberreichung in Wien schreiben die Angeklagten einer Indiskretion des Brote zu, der auch später für die Verbreitung desselben sorgte.

Italien.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die italienische Kammer das Heeresbudget auch in der Einzelberathung glatt erledigen wird. Damit wird auch eine Verständigung der Regierung mit der Kammer über das Finanzprogramm immer wahrscheinlicher. Die Verständigung soll dadurch erzielt werden, daß die Regierung auf eine Erhöhung der Rentensteuer verzichtet und statt dessen das Alkoholmonopol vorschlägt. Die „Riforma" bestätigt, daß Verhandlungen mit einer englischen Gesellschaft wegen Uebernahme des Alkoholmonopols stattfinden, und stellt für die Berathung des Finanzgesetzes neue Vorschläge der Regierung in Aussicht. Dem „Temps" wird aus Rom gemeldet, daß der Finanzminister Sonnino den Vertrag mit der englischen Gesellschaft bereits unterzeichnet und daß die Gesellschaft eine Bürgschaft von 80 Millionen hinterlegt habe. Indessen erscheint es fraglich, ob die Erträge aus einem Monopol eine Erhöhung der Rentensteuer überflüssig machen. Auch hat die Regierung wiederholt erklärt, daß sie in diesem Punkte an ihrem ursprünglichen Vorschlage festhalte. Jedenfalls tritt die Regierung in die in den nächsten Tagen beginnenden Kammerberathungen des Finanzprogramms unter nicht ungünstigen Zeichen ein.

Frankreich.

In Roubaix fand ein blutiger Zusammenstoß zwischen der Polizei und Anarchisten statt. Letztere durchzogen die Straßen der Stadt unter den Rufen: „Nieder mit Frankreich!" „Es lebe die Internationale!" Mehrere Manifestanten wurden verwundet; sechs Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die Mutter Emile Henrys, dessen Hinrichtung nahe bevorsteht, hat in den letzten Tagen alles aufgeboten, um im Verein mit dem oftgenannten Doktor Goupil die Unzurechnungsfähigkeit ihres Sohnes nachzuweisen und ihn noch in letzter Stunde zu retten. Vor zwei Tagen richtete sie ein Audienzgesuch an den Präsidenten der Republik, erhielt jedoch keine Antwort. Sie wandte sich nunmehr an Madame Carnot und empfing gestern durch Vermittelung des Rechtsanwalt Hornbostel, der ihren Sohn vor den Geschworenen vertheidigt hatte, ein Antwortschreiben, in dem ihr General Borius namens des Präsidenten der Republik mittheilte, daß eine Audienz lediglich dem Advokaten, nicht aber der Mutter des Verurtheilten bewilligt werden könne.

Bei dem Vorgehen gegen die Anarchisten hat die Pariser Polizei von jeher wenig Geschick entfaltet und deshalb auch selten einen guten Fang gemacht. Auch jetzt ist wieder die Untersuchung über das letzte Dynamitattentat in der Avenue Kleber bislang erfolglos geblieben.

Belgien.

Mit dem Rücktritt des Ministerpräsidenten Beernaert ist die politische Lage nicht besser geworden. In der Kammer lehnte die Regierung neuerdings die proportionelle Vertretung ab. Nachdem von allen Seiten die Nothwendigkeit dieser Reform anerkannt und lebhafte Agitationen zu deren Gunsten im Lande veranstaltet worden waren, dürften nunmehr neue öffentliche Demonstrationen nicht ausgeschlossen sein. So wird denn der Kampf um das Wahlrecht von Neuem beginnen. Und dabei rückt der Wahltermin immer näher.

Die Lütticher Dynamitanschläge sind durch das Geständnis des verhafteten Anarchisten Müller anscheinend völlig aufgeklärt worden. Müller bezeichnete als geistigen Urheber aller Dynamitanschläge einen russischen Anarchisten, welcher über große Geldmittel verfügte und sich ihm gegenüber Baron Ungern-Sternberg genannt habe. Dieser habe die Bomben in Mastricht angefertigt. Derselbe habe ihm 500 Francs versprochen, falls er eine Dynamitbombe ins „Grand Café" werfen wolle, welches gerade viele Besucher aufwies. Er (Müller) habe dies ebenso verweigert, wie er die Forderung des Barons ablehnte, eine Bombe in die Paulskirche zu schleudern, wo gerade Abendandacht war. Aber schließlich habe er, um die 500 Franks zu verdienen, sich verleiten lassen, die Bombe in der Rue de la Paix niederzulegen, wo nach der Meinung des Barons der Appellgerichtsrath Renson wohnte. Daselbst wohnte jedoch nur der Neffe desselben. Der Baron habe ihn zu der That begleitet. Nach dieser hätten sie beide die Flucht ergriffen. Der Baron habe ihm 500 Frks. eingehändigt und sei hierauf spurlos verschwunden. Die Polizei glaubt, daß er nach London geflüchtet sei. In Folge der Geständnisse Müllers sind der Student der Rechte Leblanc und mehrere Söhne geachteter Lütticher Familien als mitbeteiligt verhaftet. Richard Müller ist aus Braunschweig gebürtig, ist deutscher Fahnenflüchtiger und war schon früher wegen Revolverdiebstahls in Belgien vorbestraft und landesverwiesen.

Rußland.

Die Ernennung besonderer Handelsagenten des Finanzministeriums im Auslande erfolgt mit Beginn des Jahres 1895; es wird ein Handelsagent für den Rayon der Nordsee ernannt, einer in England, zwei für das Mittelländische Meer, drei für Mittel-Asien.

Serbien.

Der Zentralausschuß der Radikalen giebt bekannt, daß die beabsichtigt gewesenen Protestversammlungen gegen den Oster-Ukas des Königs unterbleiben, nachdem die Regierung die dabei etwa betroffenen Personen als Empörer behandeln wolle und alle Maßnahmen hierzu getroffen habe. Offiziell wird versichert, die Königin Natalie habe bisher durchaus nicht die geringste Absicht verlautbaren lassen, nach Serbien zurückzukehren.

Afrika.

In der ganzen Zentral-Sahara und dem Zentral-Sudan scheint eine starke Gährung zu herrschen. Die abenteuerlichen Eroberungszüge Rabahs durch Bagirmi nach Bornu sind bekannt; jetzt wird unter dem 13. Mai aus Tripolis gemeldet, daß 6000 Tuaregs einen Kriegszug gegen das muhamedanische Negervolk der Tedas oder Tibus, deren Sitze die etwa 50 und mehr geographische Meilen nördlich vom Tschadsee gelegenen Oasen sind, unternommen haben. Nachdem sie die Tibus in einem Gefecht geschlagen, plünderten sie die Oase Kanar an der großen nach Tripolis führenden Karawanenstraße sammt den auf derselben gelegenen Waarenhäusern, raubten 600 Kameele und zogen sich dann in das am Nordufer des Tschadsees gelegene Land Kanem, welches durch Sklavenjagden fast gänzlich verödet ist, zurück.

Amerika.

In der 67. und 71. Straße in Newyork ist eine Anzahl Wohnhäuser, Werkstätten und Ställe niedergebrannt. Eine Lokomotive und 150 Waggons verbrannten. 50 Pferde sind umgekommen. Der Schaden beträgt 300 000 Dollars. — Bei einer Feuersbrunst in Boston sind 137 Gebäude vollständig, 22 theilweise niedergebrannt. — In Westwisconsin sind große Ueberschwemmungen eingetroffen, Häuser, Mühlen und Brücken wurden durch die Fluthen weggerissen. In Chippewathal beträgt der Schaden zwei Millionen.

Provinzielles.

Kulmsee, 15. Mai. In unserm See sind im vorigen Jahre sämmtliche Krebse an einer unbekannten Krankheit ausgestorben. Eine ähnliche Krankheit scheint in diesem Jahre auch die Fische, die Weißfische und Plötze, heimsuchen zu wollen. In großen Mengen sieht man dieselben, groß und klein, todt am Ufer liegen. Unsere Fischer erleiden dadurch abermals einen nicht unbedeutenden Verlust. An Aalen dagegen ist der Reichthum des Sees sehr bedeutend geworden. Beim letzten Aalfang sind Exemplare von 5 bis 6 Pfd. Schwere gefangen worden.

§. **Argenau,** 17. Mai. Der hiesige Gendarm Richmann stillte eine am Dienstag auf dem benachbarten Rittergute Skalmirowitz ausgebrochene Revolte der russisch-polnischen Arbeiter, fünfzig an der Zahl, in einer halben Stunde ohne Anwendung von Gewalt einzig und allein durch sein energisches Auftreten. — Heut Nachmittag zogen mehrere schwere Gewitter über unsere Gegend, die den dürstenden Fluren den lang ersehnten Regen brachten.

Marienwerder, 17. Mai. Dem 18jährigen Lehrling Otto Raikowski aus Marienau, welcher bei Herrn Möbelfabrikant Kaufmann hierselbst in Lehre stand, wurde vor etwa 10 Tagen von seinem Lehrherrn ein Geldbetrag eingehändigt mit dem Auftrage, hierfür einige Einkäufe zu machen. Der junge Mann ist indessen nicht wieder in die Lehre zurückgekehrt. Wie mitgetheilt wird, hat sich jetzt herausgestellt, daß der Lehrling das Geld unterschlagen und sodann den Tod in der Weichsel gesucht hat. Seine Leiche soll vor einigen Tagen in der Weichsel bei Thymau gefunden und auf dem dortigen Friedhofe beigesetzt worden sein.

Elbing, 17. Mai. Gestern Morgen mit dem um 6 Uhr 50 Minuten von Danzig hier eintreffenden Personenzug trafen wiederum zwei höhere Offiziere vom Generalstabe hier ein, um das Gelände zur Abhaltung des Manövers zu besichtigen, und zwar gewinnt es den Anschein, daß die Muthmaßung, die Kaiserparade werde auf Neustädterfeld stattfinden, sich bestätigen wird, denn die Herren haben in Begleitung des Herrn Landraths gestern den ganzen Vormittag mit Inspizirung dieser Feldmark zugebracht. Mit dem um 6 Uhr 45 Min. nach Danzig fälligen Personenzuge fuhren die Herren nach Danzig zurück.

Schöneck, 16. Mai. Das gestrige starke Gewitter brachte sehr viel Hagel und hat auf den Feldern großen Schaden angerichtet. Es kamen Hagelkörner in der Größe von Haselnüssen und mit solcher Stärke, daß sogar Fensterscheiben zertrümmert worden sind. Auf unserer Feldmark liegt strichweise der Roggen vollständig nieder.

Flatow, 16. Mai. Am 15. d. M. hat sich bei uns folgender Unglücksfall ereignet. Der Schneidermeister Sobczynski aus Schwente führte eine in Gursen gekaufte junge Kuh nach Hause. Als er mit ihr in die Nähe von Flatow kam und die über die Glumia führende Brücke überschreiten wollte, sträubte sich das Thier, diese zu betreten. Hierzu angetrieben, scheute es, raste. den Führer mit sich reißend, wild dahin, wobei der Unglückliche mit dem Kopfe an einen Chausseebaum so gewaltig schlug, daß ihm die Schädeldecke zerschmettert wurde. Nach kurzer Zeit starb er.

Bromberg, 17. Mai. Die Ostrometzkozüge sind, wie aus Fordon geschrieben wird, in den Feiertagen dicht gefüllt gewesen. Es fehlte sogar an Wagen. Zahlreiche Pfingstfahrer, die im Besitze von Rückfahrkarten waren, konnten nicht heimbefördert werden, da es an den nöthigen Wagen mangelte. Von Bromberg kam kein Ersatz, die Pfingstfahrer mußten also theils auf Schusters Rappen, theils zu Leiterwagen nach Hause zu gelangen suchen. Es wäre erwünscht, wenn an schönen Sonntagen etwas mehr Reservewagen in Fordon oder Ostrometzko aufgestellt würden.

Christburg, 16. Mai. Wie leutselig unser Kaiser ist, beweist wiederum folgender Vorfall: Als der Hofzug Sr Majestät gestern, von Marienburg kommend, an der Besitzung des Herrn F. vorbeifahren sollte, hatte Herr F. seine Leute am Eisenbahndamm aufgestellt. Kurz vor der Vorbeifahrt des Zuges am Gehöft riefen die Leute begeistert Hurrah. Der Kaiser, der dies bemerkt hatte, ließ sofort den Zug ganz langsam fahren und nickte den Leuten freundlich durch das herabgelassene Fenster zu. Hinter dem Gehöft fuhr die Maschine sofort wieder mit vollem Dampf. Das Gut des Herrn F. liegt 20 bis 25 Schritte von dem Schienengeleise und 15 Minuten vom Bahnhofe Großwaplitz entfernt.

Insterburg, 15. Mai. Als der Gumbinner Zug gestern Abend den hiesigen Bahnhof verließ und bereits fast die volle Fahrgeschwindigkeit erlangt hatte, sprang ein Soldat aus dem Koupee auf den Bahnkörper hinaus. Wie durch ein Wunder kam er nur mit einigen leichten Verletzungen davon. Der lebensgefährliche Sprung war die Folge einer Verwechselung beim Besteigen des Zuges. Der beurlaubte Soldat wollte mit dem Darkehmer Zuge sich nach seinem Garnisonorte begeben, war aber irrthümlich in den Gumbinner Zug eingestiegen. Die Unachtsamkeit hätte ihm leicht das Leben kosten können. Nun kam er zwar mit dem Schrecken davon, mußte aber den weiten Weg nach der Garnison zu Fuß zurücklegen.

---

nun deren kräftigen Händedruck und sah den festen, kühlen Blick des eigenartigen Mädchens auf sich ruhen. Aber welch' eine Unterhaltung! Im nüchternen, leichten Konversationston wurde berührt, was ihr Herz in Schauern aufzucken machte. Es galt, das erste Mal in ihrem Leben, sich beherrscht, sich anders zu zeigen, als sie dachte und fühlte, und sie ahnte nicht, daß diese Stunde das erste Glied einer Kette bildete, die zusammengeschmiedet war aus Entsagung und Beherrschung. Jener verhängnißvolle Weihnachtsabend in seiner Schöne und Schrecklichkeit erstand wieder vor ihrem inneren Auge, als sie davon erzählen mußte; sie that es in abgerissenen Worten, die sich unsicher und ängstlich von ihren Lippen lösten, und ihr Gesicht bald erglühen, bald erblassen machten. Der junge Halfslaf mochte ihre Erregung bemerken und bemühte sich um das Wort, das er dann auf ein anderes Thema lenkte. Es geschah dies in seiner gutmüthigen, schlichten Weise, die gewöhnlich mit dem stereotypen Schlusse endigte: Ja, ja — ja, ja! Beim Aufbruche sprach er die Absicht aus, Doktor Oestra nach seiner Genesung in seiner einsamen Klause aufzusuchen.

„Sonderbares Leben für einen verheiratheten Mann," meinte er; „ich glaube, Ebba, die Leute haben Recht gehabt, als sie von einem Zerwürfniß der Ehegatten, von einer Scheidung fabelten — ja, ja!"

„Das hast Du gewußt und mir niemals erzählt, chéri?" fragte Fräulein Ebba in lebhaft erstauntem Tone.

„Gewißlich, wenn ich Dein Interesse geahnt für die chronique scandaleuse, der Du sonst niemals Dein Ohr geliehen, ma mignonne," scherzte der Bruder. (Fortſ. folgt.)

Lokales.

Thorn, 18. Mai.

— [Militärisches.] v. Humbracht, Oberstleutnant und Kommandeur des Ulanenregiments v. Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, ist zum Oberst befördert worden.

— [Rangerhöhung.] Es liegt in der Absicht, zum 1. Juni eine Anzahl von Postassistenten zu Oberpostassistenten zu befördern. Die Ernennung wird diejenigen Assistenten umfassen, welche bis 1. Februar 1890 etatsmäßig angestellt worden sind.

—[Anstellung von Postassistenten.] Diejenigen Postassistenten, welche die Assistentenprüfung bis einschließlich 11. Januar 1890 bestanden haben, oder denen anderweit das entsprechende Dienstalter beigelegt worden ist, sollen am 1. Juni etatsmäßig angestellt werden.

— [Der Bezirk 3 des deutschen Kriegerbundes] hält am 3. Juni in Marienburg seinen Verbandstag ab.

—[Thorner Beamtenverein.] Der nächste Gesellschaftsabend findet am Sonnabend in der Ziegelei statt.

— [Der katholische Lehrerverein] beging gestern im Nikolai'schen Etablissement sein diesjähriges Stiftungsfest. Herr Lehrer Pyttlick begrüßte die erschienenen Mitglieder, Gäste und Damen; es folgten gesangliche und deklamatorische Vorträge und an diese schloß sich der Tanz. Der Verlauf des Festes war ein vorzüglicher, die Lehrer von Stadt und Umgegend hatten ihr Können zur Verfügung gestellt, junge Damen erfreuten durch Gesangs- und Klaviervorträge, auch einige Geistliche waren zu dem Fest erschienen.

—[Die Haupt-Versammlung der Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft] für die Bewohner des platten Landes der Provinzen West- und Ostpreußen findet am 27. Juni in Marienwerder statt. Derselben geht auch eine Spezial-Versammlung am 2. Juni in Danzig voraus, in welcher über dieselben Punkte berathen werden soll, wie auf der schon erwähnten Versammlung in Kulm.

— [Vernichtung von Akten.] Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Amtsgerichts sollen folgende zurückgelegte Akten vernichtet werden: Vormundschaftsakten ohne Vermögensverwaltung vom Jahre 1888, mit Vermögensverwaltung 1883, Nachlaßakten 1863 und Mahnsachen 1887, Uebertretungssachen 1888, Strafsachen 1884, Ehescheidungs-, Aufgebots- und Subhastationssachen 1863, Konkurs- und Sequestrationsakten 1883 und früher, Blattsammlungen, betreffend die Zwangsvollstreckung in das bewegliche Vermögen 1886—1888, Gerichtsvollzieherakten 1879—1883. Alle diejenigen, welche an einer längeren Aufbewahrung ein Interesse haben, müssen dieses binnen 4 Wochen bei dem hiesigen Amtsgericht anmelden.

— [Karl Meyder-Konzert.] Die Berliner Konzerthauskapelle, die bekanntlich morgen Abend hier im Saale des Artushofes konzertirt, verfügt über eine stattliche Schaar von 60 der auserlesensten Musiker, die mit ebensoviel Temperament als auch mit vornehmer Diskretion dem Taktstock ihres Dirigenten Folge leisten und jeden Komponisten, sei es nun Richard Wagner oder Verdi, Beethoven oder Liszt, mit einem gewissen künstlerischen Raffinement zur Geltung bringen. Für das hiesige Konzert dürfte sich mit Rücksicht auf das vorzüglich gewählte Programm ein großes Interesse kundgeben.

— [Das zweite Konzert der Ungarischen Magnatenkapelle] fiel aus, da ein stärkerer Besuch als am ersten Tage nicht zu erwarten war.

— [Die Ausführungsanweisung zum Kommunalsteuergesetz,] welche demnächst den Gemeinden zugehen wird, zerfällt in 62 Artikel. Als Anhang ist eine Tabelle in Aussicht genommen, welche das Verhältniß zwischen Real- und Personalsteuern erläutert. Muster zu Grundsteuer-, Hundesteuer-, Bier- und Lustbarkeitssteuer-Ordnungen werden beigegeben werden. An die Spitze der Ausführungsanweisung wird der leitende Grundsatz der Kommunalbesteuerung gestellt, daß diejenigen Ausgaben, welche zum Vortheile einzelner Gemeindeangehörigen oder einzelner Klassen aufgewendet oder von ihnen verursacht werden, nach dem Maßstabe von Leistung und Gegenleistung, sonstige Ausgaben aber nach dem Maßstabe der Leistungsfähigkeit aufzubringen sind. Jene Ausgleichung zwischen Leistung und Gegenleistung kann durch verschiedene Abgaben neben einander erfolgen, darf aber über das Maß der Vortheile oder Kosten nicht hinausgehen. Als zweiter Hauptgrundsatz wird hingestellt, daß Steuern nur insoweit erhoben werden dürfen, als die sonstigen Einnahmen, namentlich die aus dem Gemeindevermögen usw., zur Deckung der Kommunalausgaben nicht ausreichen. Dabei wird besonders betont, daß Hunde- und Lustbarkeitssteuern, sowie andere nicht ausschließlich durch finanzielle Rücksichten bedingte Steuern auch dann erhoben werden dürfen, wenn dies zur Deckung des Gemeindebedarfs nicht nothwendig ist, daß durch jenen Grundsatz die Ansammlung von Fonds für bestimmte Zwecke und die Bildung von Betriebsfonds nicht ausgeschlossen ist, sowie endlich, daß direkte Steuern erst dann und soweit erhoben werden dürfen, als der Bedarf durch indirekte Steuern nicht gedeckt ist. Es schließt sich hieran die Erläuterung über die Bestimmungen des § 3 des Gesetzes über gewerbliche Unternehmungen der Gemeinden, welche in dem Satz gipfelt, daß die Reinerträge der gewerblichen Unternehmungen in erster Linie zur Bestreitung der allgemeinen Ausgaben der Gemeinden zu verwenden sind.

— [Schifferprüfungen.] Mit den nächsten Seesteuermanns-Prüfungen wird in Pillau am 5. Juni, in Memel am 12. Juni, in Danzig am 18. Juni begonnen werden.

— [Der Zuzug von Feldarbeitern aus dem polnischen Weichselgebiet nach Preußen] ist in diesem Jahre ein ungewöhnlich großer; die russische Presse giebt zwar zu, daß die Arbeiter in Preußen etwa dreimal mehr verdienen, als sie daheim erhalten würden, erklärt aber doch diese Wanderungen der polnischen Bauern nach Preußen in moralischer Beziehung für nicht wünschenswerth.

— [Ein Mißbrauch] wird, wie wir hören, mehrfach mit den für Unbemittelte ausgegebenen Karten zum unentgeltlichen Baden in der Dill'schen Badeanstalt getrieben, indem diese Karten von den Empfängern an andere Personen weitergegeben werden. Durch diesen Mißbrauch, der als Betrug bestraft werden kann, wird nicht nur der Besitzer der Badeanstalt, sondern auch der Besitzer der Ueberfähre geschädigt, da die Karteninhaber ermäßigte Fahrpreise zahlen. Die Badekarten werden daher von jetzt ab an Schulkinder nur durch die Lehrer und sonst durch die Bezirksvorsteher und Armendeputirten vertheilt werden.

— [Das Betreten der Anlagen] um das Kriegerdenkmal herum ist Kindern nur in Begleitung erwachsener Personen gestattet. Die Anlagen dürfen nicht als Spielplätze oder zum Aufstellen von Kinderwagen benutzt werden.

— [Nach der polizeilichen Verordnung], betreffend die Benutzung von Pferden und Hunden als Zugthiere, dürfen lahme, fehlerhafte und abgetriebene Pferde nicht als Zugthiere benutzt werden. Ebenso dürfen nicht kranke oder ungeeignete Hunde angespannt werden. Das Gewicht des Wagens und der Ladung muß im richtigen Verhältniß zur Leistungsfähigkeit des Gespannes stehen. Auf Hundefuhrwerken muß ein geeignetes Gefäß zum Tränken, sowie eine Decke als Unterlage für die Hunde mitgeführt werden. Der Führer von Hundefuhrwerken darf sich niemals auf den Wagen setzen. — Auch hier ist vielfach die Bemerkung gemacht worden, daß Zugthiere häufig überlastet und unbarmherzig behandelt werden. Die Polizeiverwaltung hat sich daher zu dieser Verordnung veranlaßt gesehen.

— [Abflußkanäle.] Nach dem Ortsstatut für die Kanalisation ist jeder Hausbesitzer verpflichtet, durch einen Kanal die Abwässer seines Grundstücks in den Hauptkanal abzuführen; es ist nun die Meinung verbreitet, daß ein Hausbesitzer, auf dessen Grundstück die Last ruht, die Abwässer des Nachbars aufzunehmen, berechtigt sei, zu verlangen, daß diese Last nunmehr aufgehoben und er berechtigt sei, die Abflußöffnung zu beseitigen. Diese Meinung ist irrig; das Recht des Nachbars auf den Durchlaß ist nicht erloschen, kann vielmehr erforderlichen Falles jeden Augenblick wieder in Anspruch genommen werden. Durch ein polizeiliches Ortsstatut können Rechte oder Lasten, die hypothekarisch eingetragen, oder sonst wie erworbene Rechte nicht aufgehoben werden.

— [Für die Kehrichtabfuhr] sind die Tage Montag und Donnerstag festgesetzt und ist für die einzelnen Straßen eine bestimmte Tageszeit laut polizeilicher Bekanntmachung angegeben. Es ist bisher üblich gewesen, die Gemüllkästen des Morgens vor die Thüre zu setzen, wo sie mitunter bis in die späten Abendstunden standen ohne geleert zu werden. Die Hausbesitzer werden gut thun, ihren Miethern die Abholungsstunden mitzutheilen, damit nicht die Kästen den ganzen Tag stehen bleiben.

— [Cholera?] Wie uns aus Neumark gemeldet wird, ist in dem Dorfe Waldek des dortigen Kreises gestern ein choleraartiger Fall vorgekommen; Exkremente sind zur Untersuchung nach Berlin geschickt worden. Heute soll eine Extraausgabe des dortigen Kreisblattes Maßregeln gegen die Cholera veröffentlichen.

— [Der gestrige Gewitterregen] war stark mit Hagel untermischt und wenn derselbe auch in unserer Gegend gerade keinen erheblichen Schaden angerichtet hat, so ist er doch ebenso wie einige andere in letzter Zeit in Deutschland niedergegangene Hagelschläge eine Mahnung, die Feldfrüchte dagegen zu versichern.

— [Die drei gestrengen Herren:] Mamertus, Servatius und Pankratius sind in diesem Jahre gnädig gewesen und haben keine Spätfröste gebracht, so daß wir nunmehr, wie die „W. L. M.“ schreiben, auf eine ungestörte Weiterentwickelung unserer Kulturgewächse hoffen dürften, wenn statt der nur vereinzelten und geringen Niederschläge bald ein kräftiger Landregen dieselben erquicken würde. Bei den Zuckerrüben ist leider die gedibbelte und schwach gedrillte Saat lückenhaft aufgelaufen, so daß nichts weiter übrig bleibt, als in warmem Wasser gequellten Samen schleunigst nachzulegen.

— [Große Schwärme von Libellen] sind gestern gegen Mittag in Mocker beobachtet worden. Die Thiere, deren mehrere Hunderttausend beisammen waren, richteten ihren Flug nach dem Barbarkener Walde und wurden vielfach für Heuschrecken angesehen.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr 11 Grad C. Wärme; Barometerstand 28 Zoll.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,18 Meter über Null (fallend).

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Personen.

— [Zurückgelassen] wurde am zweiten Pfingstfeiertag in Ottlotschin ein Schirm. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Eingeführt] wurden heute aus Rußland 119 Schweine.

Kleine Chronik.

* Für den Mörder der Krankenpflegerin Helene Schweichel im Grunewald wird jetzt der auch wegen des Attentats auf die Frau Klebedzon verhaftete Maurer Thiede von der Kriminalpolizei nicht mehr gehalten. In einer amtlichen Bekanntmachung hebt die Kriminalpolizei ausdrücklich hervor, daß sie jetzt einen andern Mann des Mordes im Grunewald verdächtig erachtet, der zweifellos identisch sei mit dem Manne, der am 26. Januar d. J. auf dem Wege zwischen Lichtenberg und den Wasserwerken eine Frau Schneider zuerst nach Schlosserarbeit gefragt, dann zu vergewaltigen versucht und durch Messerstiche verletzt hat.

* Lehrer und herrschaftliche Diener. Aus Pommern wird der „Preuß. Lehrerztg.“ geschrieben: In dem Dorfe Samtens ist jetzt ein neues, zweites Schulgebäude errichtet. Die eine Seite ist als Schulstube eingerichtet und die andere, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechende Seite bildet nicht etwa die Wohnung des Lehrers, sondern des — herrschaftlichen Kutschers. Der bescheidene zweite Lehrer wohnt oben in einem Giebelstübchen!! So behandelt man in Pommern die Erzieher der Jugend!

* Die Armee von Hawaii besteht aus 55 Mann und wird von 3 Generälen kommandirt.

* Die kleinste Münze der Welt ist in Portugal in Umlauf und hat einen Werth von 3 Reis, d. i. ungefähr ein Zehntel Pfennig.

Holztransport auf der Weichsel

am 17. Mai.

A. Ingner durch Witkewicz 1 Traft 2150 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber; Gebr. Don jun. und Hufnagel durch Wenger 8 Traften 4573 Kiefern-Rundholz.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 18. Mai.
(v. Portatius u. Grothe.)

Unverändert.

Loco cont.	50er	49,00	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting.	70er	28,50	„	27,50	„	—,—	
Mai		—,—	„	—,—	„	—,—	„
		—,—	„	—,—	„	—,—	

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 18. Mai.

Fonds: still.			17.5.94
Russische Banknoten		219,30	219,55
Warschau 8 Tage		218,05	218,30
Preuß. 3% Consols		88,30	88,30
Preuß. $3^1/_2$% Consols		101,75	101,70
Preuß. 4% Consols		107,90	107,70
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		67,90	67,90
do. Liquid. Pfandbriefe		65,40	65,10
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		97,75	97,90
Diskonto-Comm.-Antheile		186,00	186,10
Oesterr. Banknoten		163,15	162,85
Weizen:	Mai	131,25	133,50
	Septbr.	132,75	135,75
	Loco in New-York	57 c	$58^3/_8$
Roggen:	loco	107,00	110,00
	Mai	107,75	109,50
	Juli	109,50	111,25
	Septbr.	111,50	113,25
Rüböl:	Mai	41,70	42,20
	Oktober	42,40	42,70
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	47,70	fehlt
	do. mit 70 M. do.	27,90	28,30
	Mai 70er	32,20	32,60
	Septbr 70er	34,10	34,60

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Mai. Im „Vorwärts“ ist heute ein Arbeiteraufruf enthalten, der über 7 bekannte Berliner Brauereien wegen der gestern erfolgten zahlreichen Arbeiterentlassungen den Boykott verhängt. Bis gestern Abend waren 250 Arbeiter entlassen.

Mainz, 17. Mai. Hier wurden zwei Franzosen, anscheinend Offiziere, dabei betroffen, als sie die Festungswerke abzeichneten. Die Verhafteten weigern sich hartnäckig, ihre Namen zu nennen.

Mährisch-Ostrau, 17. Mai. Der Strike kann als beendet angesehen werden, auf allen Schächten sind heute die Arbeiter fast vollzählig angefahren.

Lemberg, 17. Mai. In dem Dorfe Bohorodczany revoltirten die Bauern, weil der Pfarrer die Kirchenbilder zur Landesausstellung schicken wollte. Die Polizei mußte einschreiten und viele Verhaftungen vornehmen.

Triest, 17. Mai. Nach einem hier eingelaufenen Privattelegramm kollidirten in Rio de la Plata der italienische Dampfer „Remo“ und der englische Dampfer „Thire“. Letzterer ist sofort gesunken, wobei 17 Personen ertranken. Der Dampfer „Remo“ hat nur unbedeutende Havarie erlitten.

Lissabon, 17. Mai. Die Nachricht, daß die Kommandanten der beiden Schiffe „Albuquerque“ und „Mindello“ wegen Aufnahme von brasilianischen Insurgenten vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen, hat hier an verschiedenen Stellen peinlich berührt, da man glaubt, beide Kapitäne hätten aus Menschlichkeit gehandelt und die Insurgenten vor dem Tode, zu welchem sie verurtheilt waren, retten wollen. — Man hofft, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Brasilien und Portugal nicht zu einem Kriege führen werde, da die brasilianische Regierung unmöglich jetzt eine Aktion einleiten könne.

London, 17. Mai. In der vergangenen Nacht warfen strikende Kutscher in der Nähe des Hydeparkes mehrere Wagen um. Die Polizei trieb die Excedenten auseinander und verhaftete mehrere derselben. Bereits haben 100 Wagenvermiether die Forderungen der Strikenden bewilligt.

Telephonischer Spezialdienst

der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.
Berlin, den 18. Mai.

Belgrad. Die Polizei nahm gestern an verschiedenen Stellen der Stadt Haussuchungen vor, wobei zahlreiche Schriften und Korrespondenzen mit Beschlag belegt wurden, aus denen hervorgeht, daß eine Verschwörung bestand, deren Haupt Pasitsch, der frühere serbische Gesandte in Petersburg, war. Es werden zahlreiche weitere Verhaftungen vorgenommen, die Truppen sind im ganzen Lande konsignirt und die Aufregung bedeutend. Die Verfassung soll demnächst aufgehoben werden, da der Kassationshof den königl. Ukas in Bezug auf die Wiedereinsetzung Milans für ungiltig erklärt hat.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Heute Abend 8 Uhr

im grossen Saale des Artushofes:

MEYDER-CONCERT.

Karten zu nummerirten Plätzen 2 Mk., zu Stehplätzen 1 Mk. bei **Walter Lambeck.**

Statt besonderer Meldung!
Heute Morgens 12½ Uhr wurde uns unser Töchterchen

Gertrud

durch einen plötzlichen Tod entrissen.
Thorn, den 18. Mai 1894.
Oberlehrer **Preuss** u. Frau.

Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 20. Mai, Nachmittag 5 Uhr von der Leichenhalle des Altstädt. Kirchhofes aus.

Polizei-Verordnung

betreffend die Benutzung von Pferden und Hunden als Zugthiere.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizei-Verwaltung und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird unter Zustimmung des Magistrats hierselbst für den Polizeibezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1. Mit ansteckenden Krankheiten oder mit augenfälligen äußeren Schäden behaftete, lahme oder abgetriebene **Pferde** dürfen nicht als Zugthiere benutzt werden. Ebenso dürfen **Hunde**, welche wegen Krankheit, äußerer Schäden oder ihrer körperlichen Beschaffenheit im Allgemeinen zum Ziehen nicht geeignet sind, nicht angespannt werden. Das Gleiche gilt von Hunden, welche **vorübergehend** zum Ziehen untauglich sind, z. B. hitzigen, hochträchtigen oder säugenden Hündinnen, während der Dauer dieses Zustandes.

§ 2. Pferde und Hunde, welche nach den vorstehenden Merkmalen als zum Ziehen ungeeignet oder zeitweise untauglich anzusehen sind, können von der Polizei **sofort** von der Straße bezw. aus dem Fuhrwerk entfernt werden.

§ 3. Des Fahrens und der Behandlung der Pferde Unkundigen, sowie solchen Personen, welche das 16. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, darf die Führung von mit Pferden bespannten Fuhrwerken nicht anvertraut werden.

§ 4. Das Gewicht des Wagens und die Ladung muß im richtigen Verhältniß zur Leistungsfähigkeit des Gespannes stehen und darf nicht so groß sein, daß die Kräfte des letzteren überanstrengt werden.

Ueberlastung bezw. Ueberladung des Fuhrwerks, infolge deren das Gespann zur gehörigen Fortschaffung desselben unvermögend wird, ist strafbar und giebt der Polizei das Recht, die sofortige Unterbrechung der Fahrt anzuordnen und deren Fortsetzung so lange zu untersagen, bis eine angemessene Verminderung der Last stattgefunden hat.

§ 5. Auf Hundefuhrwerken muß sich ein zum Tränken des Hundes geeignetes Gefäß, sowie während der Zeit vom 1. Oktober bis 1. April für jeden Hund eine Unterlage und eine Decke zum Auflegen befinden, welche während des Stillhaltens zu benutzen sind.

§ 6. Der Führer eines Hundefuhrwerks darf sich während der Fahrt niemals auf den Wagen setzen, muß vielmehr neben dem Hunde gehen und denselben an einer Leine führen, auf den Straßen auch die Deichsel beständig in der Hand halten.

§ 7. Die Benutzung zweirädriger Hundekarren ist nur unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde lediglich zum Ziehen dienen und nicht durch das Gewicht des Karrens im Rücken belastet werden können.

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung werden, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen härtere Strafen verwirkt sind, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark oder verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Thorn, den 12. Mai 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizei-Verwaltung und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird, unter Zustimmung des Magistrats hierselbst für den Polizeibezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1. Der § 1 der Polizei-Verordnung vom 22. Oktober 1890 erhält nachstehenden Zusatz:

Bullen und Ochsen dürfen nur unter Anwendung der Schlachtmaske geschlachtet werden.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

Die Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Thorn, den 16. Mai 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Ca. 1000 M.

werden zur I. Stelle auf ein Hausgrundstück **gesucht.** Offerten unter **A. Z.** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Patentirt in den meisten Culturstaaten.

Welt-Leder-Glanz.

Vollständiger Ersatz für Wichse, Appretur, Dégras 2c. Unentbehrlich für den Haushalt, Sattler, Riemer, Lederwaarenfabrikanten, Fuhrwerksbesitzer, Landwirthe 2c. Altes Leder wird wie neu!!

Deutsches Reichs-Patent.
Ehrenpreis Berlin 1893. Wichtig für Exporteure!

Vortheile: Stets spiegelblankes Lederzeug, geruchlos, garantirt gift- und säurefrei, in Wasser und Schnee nicht abfärbend, erhält das Leder geschmeidig; macht wasserdicht. Beschmutzen der Kleidungsstücke unmöglich.
Dosen à 10, 20, 40, 80 Pf.

Parkett-Fussboden-Glasur.

Unentbehrlich für Besitzer von Tanzsälen, Private 2c. zum Bohnen von **Parkettboden** und **gestrichenen Fußböden,** auch zum Poliren von Möbeln.

Vortheile: Dreimal billiger im Gebrauch als alle bisherigen Bohnermassen, vollständig geruchlos, einfachste Anwendung, sofortiger nicht klebender, spiegelnder Glanz.
Dosen à ½ kg 1,25, à 1/1 kg 2,25.
Deutsches Reichs-Patent.

Linoleum-Anstrich.

Deutsches Reichs-Patent.
Einzig bewährter Anstrich für altes und neues, unansehnlich gewordenes und abgetretenes Linoleum.

Vortheile: Erzeugt die natürliche Farbe wieder, dauerhaften Glanz und Glätte, ist vollständig geruchlos, einfachste Anwendung.
Dosen à ½ kg 1,25, à 1/1 kg 2,25.

Unsere Specialitäten sind in allen Drogen-, Material-, Seifen-, Leder- und Schuhwaaren-Handlungen zu haben.
Wiederverkäufern Rabatt.

Koch & Becker, Chemische Fabrik. **Friedenau-Berlin.**

Das zur Straßenbeleuchtung Juli 1894/95 erforderliche **Petroleum** soll je nach Bedarf in einzelnen Fässern frei Gasanstalt in bester amerikanischer Waare geliefert werden.

Die Bedingungen liegen im Comtoir der Gasanstalt aus. Angebote werden daselbst **bis 30. Mai d. J., Vorm. 11 Uhr** angenommen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß auch in diesem Jahre ein Theil der **Dill**'schen Badeanstalt von 12 Uhr Mittags ab an jedem Montag, Mittwoch und Freitag zur unentgeltlichen Benutzung für unbemittelte Frauen und Mädchen, insbesondere Dienstmädchen, dagegen an jedem Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag für unbemittelte Knaben, Lehrlinge, Dienstjungen und Arbeitsburschen zur Benutzung freisteht.

Badekarten werden fortan **an Schulkinder nur durch die Herren Lehrer,** sonst durch die Herren Bezirksarmenvorsteher und -Deputirten vertheilt. Für Badewäsche haben die Badenden selbst zu sorgen.

Thorn, den 18. Mai 1894.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker** Blatt 165b auf den Namen des Schlossermeisters **Friedrich Radeck,** jetzt in **Dresden,** eingetragene, zu **Mocker** belegene Grundstück

am 20. Juli 1894,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 7 Ar 34 □m mit 300 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 14 Mai 1894.

Königliches Amtsgericht.

Standesamt Mocker.

Vom 11. bis 17. Mai 1894 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Ein Sohn dem Arb. Stanislaus Kirschkowski. 2. Ein Sohn dem Arb. Franz Behnke-Schönwalde. 3. Ein Sohn dem Maurer August Kern. 4. Eine Tochter dem Arb. Joh. Laks. 5. Ein Sohn dem Arb. Andreas Szepanckt-Col. Weishof. 6. Ein Sohn dem Bäckermstr. Max Müller-Colonie Weishof. 7. Ein Sohn dem Arb. Ignatz Rychlewski. 8. Ein Sohn dem Dr. med. Szczyglowski. 9. Eine Tochter dem Schuhmachermstr. Wilhelm Pohlmann. 10. Eine Tochter dem Maurer Zasembowski. 11. Ein Sohn dem Maurer Valerian Bandurski. 12. Eine Tochter dem Schlosser Joh. Araschewski. 13. Eine Tochter dem Arb. Ignatz Piotrowicz.

b. als gestorben:

1. Helene Ehlert, 4 M. 2. Erich Schattschneider-Schönwalde, 1 T. 3. Stanislaw Kraschucki, 2 J. 4. Eine Todtgeburt. 5. Frieda Seitz, 2 M. 6. Wlaclaw Piotrowicz-Colonie-Weishof, 7 M. 7. Eigenth. Felix Lipinski, 54 J. 8. Mieczislaw Maciejewski, 13 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Rentier Isidor Czecholinski-Mocker und Auguste Stein geb. Doering-Thorn. 2. Arbeiter Wilh. Oelke und Hedwig Schattschneider, beide Schönwalde. 3. Arbeiter Andreas Lusztyk und Sofia Cierniak.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arb. Adolf Treichler und Henriette Lerps. 2. Arb. Stanislaus Zasadowski und Emilie Kwasniewski.

Vollständige Ausführung der

Kanalisations- und Wasserleitungs-Anlagen,

sowie **Closet- und Badeeinrichtungen**

unter genauester Beobachtung der hierfür erlassenen Ortsstatute und Polizei-Verordnungen

werden sorgfältig und unter **billigster Preisberechnung** hergestellt von

R. Thober. Bauunternehmer,
Bäckerstraße 1/3.

NB. Kostenanschläge und Zeichnungen hierfür, sowie für sämmtliche Bauarbeiten werden schnell und billig angefertigt. Referenzen über bereits **ausgeführte Anlagen** stehen zu Diensten.

Danksagung.

Schon seit 3 Jahren litt ich an einem unerträglichen Magenleiden. Ich hatte immer Brennen und Drücken vor dem Magen, Angstgefühl in der Brust und Mattigkeit in den Gliedern. Die hiesigen Doktoren meinten, die Krankheit sei unverbesserlich. Da ich aber von den großen Erfolgen des Hrn. **Dr. med. Hope,** homöopathischen Arzt in Magdeburg, gehört hatte, so wandte ich mich, in der Hoffnung, daß dieser mir noch helfen könnte, an denselben. Und schon nach Verbrauch weniger Medicamente, die mir Herr Dr. Hope geschickt hatte, war mein furchtbares Magenleiden gänzlich gehoben, wofür ich Herrn Dr. Hope meinen herzlichsten Dank öffentlich ausspreche.
(gez.) Minna Schwarz, Meierin, Behle, 3.5 1894.

Königl. Preuss. Baugewerkschule zu Posen.

Beginn des Winterhalbjahres am **16. October 1894. Anmeldung** bis **spätestens Anfang August.** Programm wird auf Wunsch gesandt.

Der Direktor der Königlich Preuß. Baugewerkschule: Spetzler.

Vertreter

werden an jedem, auch dem kleinsten Orte gesucht von der **Vaterländischen Vieh-Vers.-Gesellsch.** in **Dresden** Werderstr. 10.

Zur

Hagelversicherung

empfiehlt sich
Schrader-Mocker, Bergstraße 55.
Agent und Taxator.

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet

Plüß-Staufer-Kitt

Gläser zu 30 u. 50 Pf. bei **Anders & Cie., Ant. Koczwara,** Central-Droguerie, Gerberstr. 29 und Filiale Bromb. Vorstadt 70, **Philipp Elkan Nachf.**

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Goldtapeten „ 20 „ „
Glanztapeten „ 30 „ „
in den schönsten neuesten Mustern.

Musterkarten überallhin franko.

Gebrüder Ziegler, Minden in Westfalen.

1500 Mark

Kindergelder gegen pupillarische Sicherheit zur 1. Stelle **zu vergeben.** Wo? sagt die Exped. dieser Ztg. unter **N. G. H. 4.**

7000 Mark

a 5½% sind auf I. Stelle **sogleich zu cediren** Gerechtestr. 9. **Kwiatkowski.**

40000 Mk., wenn pupillarisch sicher, auch zu 4½%, zu vergeben durch **C. Pietrykowski,** Gerberstraße 18. I.

Garantirt **reinwollene**

R.D.C. Pferdedecken

mit blaurother Bordüre,

grau	145×170 cm	Mk. 4,00	p. St.
grau	150×200 cm	Mk. 5,00	„ „
erbsgelb	145×170 cm	Mk. 5,00	„ „
erbsgelb	150×200 cm	Mk. 6,00	„ „

empfiehlt
Carl Mallon-Thorn.

Neue Kinderbetten
zu verkaufen Neustädt. Markt 12, 2 Trep.

Eine Gärtnerei zu verpachten. **Wohnungen** zu vermiethen **Fischerei Nr. 8.** Nähere Auskunft ertheilt **Adele Majewski,** Brombergerstraße 33.

Mit meinem

reich assortirten Lager

in

Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- u. Alfenidewaaren

halte mich bestens empfohlen. Selbst fabrizirte **goldene Ketten** und **Ringe** zu Fabrikpreisen. Neuarbeiten und Reparaturen werden, wie bekannt, sauber und billig ausgeführt.

S. Grollmann, Goldarbeiter,
8 Elisabethstraße 8.

Pfungstädter

Bock-Ale

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Empfehle mich den geehrten Herrschaften als

Schneiderin

im Hause. Näheres in d. Expd. d. Ztg.

Geübte Taillen-Arbeiterinnen
können sich von sofort melden bei
Afeltowska,
Gerechtestraße 16.

Eine Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig, sucht v. sogleich
H. Czwiklinski,
Leinen-, Wäsche- und Bettfedern-Handlung.
Graudenz.

1 Aufwärterin gesucht Strobandstraße 17.

Ein Lehrling

kann sofort in mein **Materialwaaren- und Destillations-Geschäft** eintreten. Gute Schulbildung erforderlich.

R. Rütz.

3 Stellmachergesellen und 3 Lehrlinge

sucht **E. Bahl,** Stellmachermeister.

Ein unverheiratheter, tüchtiger

Hausknecht

kann sofort eintreten.
M. Suchowolski.

1 möbl. Zim. zu verm. Koppernikusstr. 39, III.

1 möbl. Zim. v. 1. 6. z. v. Bäckerstr. 11. p.

Liederfreunde. Heute Freitag: **Operettenprobe.**

Volksgarten.

Heute Sonnabend:

Orchestrion-Concert

im kleinen Saale.
Paul Schulz.

Anfertigung von

Familien-Anzeigen

(Verlobungs-, Vermählungs-, Geburts-, Trauer-Anzeigen)

innerhalb 1 Stunde

bei saubersten Ausführung und billigsten Preisen in der

Buchdruckerei Th. Ostdeutsche Zeitung,
Brückenstrasse 34, parterre.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 20. Mai 1894.

Altstädt. evangel. Kirche.

Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.

Neustädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachm. kein Gottesdienst.

Evangel.-luth. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Rehm.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Ev. Gemeinde in Mocker.

Vorm. ½10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Reformirte Gemeinde.

Vormittags 10½ Uhr: Gottesdienst und Abendmahl in der Aula des Gymnasiums. Herr Prediger Hoffmann aus Danzig.

Da ich mit meinem Mann **Hermann Schwandrau** zu Mocker wegen Mißhandlung nicht im Stande bin zu leben, so warne ich hiermit einen Jeden, ihm etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. Bitte sämmtliche Schuldenrechnungen an ihn zu senden, da ich schon einige Schulden für ihn habe bezahlen müssen.

Marie Schwandrau geb. Wiezynska, Thorn.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 18. Mai 1894.
Der Markt war mit Fischen, Fleisch und allen Zufuhren gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	80	1	—
Kalbfleisch	„	—	60	—	90
Schweinefleisch	„	1	—	—	—
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	1	60	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	—	1	20
Zander	„	1	20	—	—
Hechte	„	1	—	1	20
Bressen	„	—	30	—	40
Barsche	„	1	—	—	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse lebend	„	—	—	—	—
Enten	Paar	—	—	—	—
Hühner, alte	Stück	—	—	—	—
„ junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	„	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	60	1	80
Eier	Schock	1	80	2	—
Kartoffeln	Zentner	—	—	—	—
Blumenkohl	Kopf	—	—	—	—
Salat	5 Kopf	—	—	—	—
Spinat	Pfund	—	—	—	—
Radieschen	Bundch.	—	—	—	—
Stroh	Zentner	2	75	—	—
Heu	„	3	—	—	—

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.